

Christine Buchheit zur neuen Umweltbürgermeisterin gewählt

Vorschlagsrecht lag bei den Grünen – Gerda Stuchlik scheidet nach 24 Jahren aus dem Amt

Mit großer Mehrheit hat der Gemeinderat in seiner Sitzung am vorvergangenen Dienstag Christine Buchheit als Nachfolgerin von Gerda Stuchlik zur neuen Dezernentin für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung gewählt. Von 40 abgegebenen Stimmen entfielen 32 auf die 53-jährige Geisteswissenschaftlerin, die derzeit im Bundesaußenministerium in Berlin arbeitet.

Gemäß Gemeindeordnung lag das Vorschlagsrecht für die Stellenneubesetzung bei der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bei der Abstimmung im Gemeinderat standen zwei weitere Personen zur Wahl: Rosemarie Leven erhielt sieben Stimmen, Jürgen Lang keine. Alle drei Kandidierenden hatten sich zuvor dem Gremium vorgestellt und Fragen beantwortet.

Die in Mannheim geborene Christine Buchheit hat nach dem Abitur und einem Auslandsaufenthalt an der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität Germanistik, Geschichte und Völkerkunde studiert. Nach verschiedenen Stationen in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – unter anderem in Afrika für die deutsche Schule Nairobi und die Bundeszentrale für politische Bildung – ist sie 2013 in den höheren Dienst des Auswärtigen Amtes eingetreten. Dort hat sie im Büro des Bundesaußenministers und für das Büro des Staatsministers für Europa gearbeitet. Zuletzt war sie für die Themen Flucht und Migration im Maghreb zuständig.

Christine Buchheit ist verheiratet und hat drei Kinder im Alter von 14 bis 19 Jahren. Oberbürgermeister Martin Horn gratulierte Buchheit nach der Wahl im Gemeinderat: „Ich freue mich zusammen mit den Bürgermeisterkollegen sehr auf unsere Zusammenarbeit. Die großen Herausforderungen dieser Zeit können und werden wir nur gemeinsam meistern.“

Gerda Stuchlik geht nach 24-jähriger Dienstzeit (drei Amtsperioden) als Dezernentin der Stadt Freiburg Anfang April in den Ruhestand. Die neue Bürgermeisterin, die ihre Tätigkeit am 7. April aufnehmen wird, dankte nach der Wahl für das ihr entgegengebrachte Vertrauen. Nach fast 30 Jahren kehre sie in ihre Studienstadt zurück, die sie eigentlich nie verlassen wollte. Nach einigen Jahren „im trägen Tanker“ einer Bundesbehörde freue sie sich auf „Politik zum Anfassen“ in der Kommune: „Hier in der Stadt entscheidet sich, wie wir Menschen zusammenleben.“

Bildung von morgen im Stadtteil von morgen

Gemeinderat beschließt Gemeinschaftsschule für Dietenbach – 11,5 Millionen Euro für Planung und Wettbewerbe bewilligt

Im November wurde sie vorgestellt, jetzt hat der Gemeinderat nach intensiver Debatte darüber entschieden: Mit großer Mehrheit votierte er in seiner Sitzung am 2. Februar für den Bau einer Gemeinschaftsschule im neuen Stadtteil Dietenbach und bewilligte in einem ersten Schritt 11,5 Millionen Euro für die Planung und anstehende Wettbewerbe. Mit einem Gesamtvolumen von mehr als 100 Millionen Euro ist es das letzte große Schulprojekt, das Schulbürgermeisterin Gerda Stuchlik in ihrer im April endenden Amtszeit auf den Weg bringt.

„Eine Schule für alle“ soll es werden, betonte Stuchlik bei der Vorstellung des Konzepts, das den 1500 Schülerinnen und Schülern „Bildung von morgen“ ermöglichen soll. Will heißen: Die Kinder lernen länger zusammen, werden also nicht mehr gleich nach der vierten Klasse getrennt, die Schule hat eine gymnasiale Oberstufe, macht somit alle Schulabschlüsse möglich, und sie ist inklusiv, das heißt, Kinder mit und ohne Behinderung lernen gemeinsam. Geplant sind eine sechs- bis siebenzügige Grundstufe sowie eine vierzügige Sekundarstufe, die gymnasiale Oberstufe soll zweizügig werden. Außerdem wird auf dem 34 000 Quadratmeter großen Campus ein Kinder- und Jugendtreff integriert. Baustart könnte schon 2026 sein, ab dem Schuljahr 2027/28 sollen die ersten Kinder unterrichtet werden, so die ehrgeizigen Pläne der Verwaltung.

Mit Freiburger Profil

Das pädagogische Konzept, das derzeit erarbeitet wird, sieht ein „Freiburger Profil“ mit drei Schwerpunkten vor: Musik, Bildung für nachhaltige Entwicklung und Vernetzung mit dem Stadtteil, etwa durch Projekte mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. In diese Richtung zielt auch ein Ergänzungsantrag von Grünen, SPD/Kulturliste und Eine Stadt für alle: Sie fordern einen Proberaum, der sich zur geplanten Mensa hin öffnen und so auch für größere Musikveranstaltungen nutzen lässt. Ihr Antrag wurde von der Verwaltung übernommen.

Nicht nur das Konzept der Schule, auch ihre Architektur soll zukunftsweisend sein: Geplant sind keine Klassenzimmer im herkömmlichen Sinn, sondern kleinere und größere Räume, die sich multifunktional nutzen lassen – etwa für kleinere Lerngruppen oder zum Präsentieren von Wissen vor vielen Schülerinnen und Schülern. Ein entsprechender Architekturwettbewerb soll im Herbst dieses Jahres ausgelobt werden.

Soweit der Plan – die Debatte im Gemeinderat zeigte jedoch, dass das Konzept nicht nur auf Zustimmung trifft. Uneingeschränkt dafür sind die Grünen, die sich, so Stadträtin Vanessa Carboni, auf „eine Leuchtturmschule für unseren Stadtteil Dietenbach“ freuen. Innerhalb der 37 Länder, die der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, kurz OECD, angehören, werde nur noch in Deutschland und Österreich nach der vierten Klasse aussortiert. Die Pisa-Studien der OECD hätten gezeigt: „Längeres gemeinsames Lernen ist ein guter Weg.“

„Grund zu feiern“

Auch Emriye Gül von Eine Stadt für alle, die die Rede der krankheitsbedingt abwesenden Angelina Flaig vortrug, sieht in der Gemeinschaftsschule einen „Grund zu feiern“. Wichtig für den Erfolg ist aus ihrer Sicht die gymnasiale Oberstufe, „denn sonst wäre diese Schule für Schülerinnen und Schüler, die das Abitur anstreben, unattraktiv“.

Julien Bender von der Fraktion der SPD/Kulturliste, der selbst Lehrer ist, steht den Plänen positiv gegenüber, erzählte aber auch von der ersten Reaktion seiner Schülerinnen und Schüler auf das Projekt, dessen Gesamtkosten mit etwas mehr als 100 Millionen Euro veranschlagt werden. „Bauen sie denn da goldene Wasserhähne?“, hätten sie gefragt, und auch er habe anfangs Zweifel gehabt, ob es „so ein Leuchtturmprojekt“ sein müsse. Aber, und da zitierte er den früheren amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy: „Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung.“ In diesem Sinne stimmte auch die SPD/Kulturliste für die Gemeinschaftsschule.

Ganz wichtig aus Sicht der Jupi-Fraktion ist der inklusive Ansatz: Damit könne die Schule „weit über Freiburgs Grenzen hinaus Maßstäbe für die gemeinsame Beschulung von behinderten und nicht behinderten Kindern setzen“, betonte Stadtrat Ramon Kathrein. Claudia Feierling von FDP/Bürger für Freiburg, ergänzte, dass vom Konzept abgesehen die Menschen vor Ort entscheidend seien. Und Gerlinde Schrempp von den Freien Wählern äußerte zwar Sorgen, „wie die Stadt das finanzieren will“, betonte aber, dass ihre Fraktion dem Projekt insgesamt positiv gegenüberstehe.

„Fehlende Akzeptanz“

Skepsis dagegen herrscht bei der CDU-Fraktion: Wegen ihrer Größe und wegen ihres Gemeinschaftskonzepts werde die Schule „nicht die Akzeptanz als Stadtteilschule finden“, ist sich Stadtrat Klaus Schüle sicher. Er befürchte, „dass viele Eltern ihre Kinder auf Gymnasien außerhalb des Stadtteils schicken“. Für seine Fraktion Anlass, die Pläne abzulehnen. Gleiches galt für die AfD, deren Stadtrat Dubravko Mandić die Idee vom gemeinsamen Lernen als „Märchen“ bezeichnete und sich für ein dreigliedriges Schulsystem aussprach.

Ausgangssperre nur in Hotspots

Seit Donnerstag gibt es keine generelle nächtliche Ausgangsbeschränkung mehr. Das hat der Verwaltungsgerichtshof Mannheim entschieden. Als Grund nannte das Gericht, dass angesichts gesunkener Infektionszahlen die Maßnahme nicht mehr angemessen sei. Die Landesregierung hat angekündigt, künftig nur noch regional begrenzte Ausgangssperren in Hotspots zu erlassen. Alle übrigen Corona-Beschränkungen gelten weiter – zunächst bis 7. März, so der Entschluss der Bundeskanzlerin und der Länderchefinnen und -chefs.

OB Horn in Elternzeit

In der Nacht auf Donnerstag sind Oberbürgermeister Horn und seine Frau zum dritten Mal Eltern geworden – von einer Tochter. Der OB wird die kommenden vier Wochen eine Elternzeit nehmen. Die Amtsgeschäfte im Rathaus übernimmt als Stellvertreter der Erste Bürgermeister Ulrich von Kirchbach. Über die Entwicklungen der Corona-Pandemie wird Martin Horn weiterhin auf dem Laufenden gehalten und nimmt bei Bedarf an digitalen Sitzungen auch von zu Hause aus teil.

Querformat

Sechs Wochen ohne Fraktionsbeiträge

Normalerweise sind sie der rote Faden, der sich durch alle Amtsblatt-Ausgaben zieht: die Beiträge der Fraktionen und Gruppierungen im Gemeinderat. Auf anderthalb Seiten haben sie ausführlich Gelegenheit, sich zu Themen mit kommunalpolitischem Bezug zu äußern – allerdings nicht in den nächsten sechs Wochen. Der Grund: Die 2016 novellierte Gemeindeordnung schließt politische Stellungnahmen der Parteien in Amtsblättern im Vorfeld von Wahlen aus. Dies gilt nun für alle Ausgaben bis zur Landtagswahl am 14. März. Anschließend erscheinen die Fraktionsbeiträge wie gewohnt – erstmals wieder am 26. März. In dieser Ausgabe findet sich dann auch eine ausführliche Analyse der Freiburger Wahlergebnisse. Zu der treten in Freiburg 14 Parteien an, die coronabedingt leider kaum echten Wahlkampf machen können, sondern ihre Positionen hauptsächlich virtuell und auf Wahlplakaten präsentieren.

Gemeinderat in Kürze

Ausschuss für Wirtschaftsthemen

Die Grünen, CDU und FDP/BfF haben beantragt, Wirtschaftsthemen künftig in einem eigenen gemeinderätlichen Ausschuss öffentlich zu diskutieren. OB Horn hat zugesagt, diesen Ausschuss möglichst bald einrichten zu wollen und dem Gemeinderat einen entsprechenden Vorschlag vorzulegen.

Tel-Aviv-Allee ehrt Partnerstadt

Die Partnerstadt Tel Aviv-Yafo ist bislang die einzige, nach der weder eine Straße noch ein Platz oder eine Brücke in Freiburg benannt ist. Das ändert sich jetzt: Einstimmig hat der Gemeinderat beschlossen, das nördliche Teilstück der Besançonallee zwischen Opfinger Straße und Hermann-Zens-Brücke in „Tel-Aviv-Allee“ umzubenennen. Die Besançonallee ist eine der längsten Teilstraßen der Weststrandstraße und erstreckt sich vom Stadtteil St. Georgen im Süden bis zur Hermann-Zens-Brücke im Norden. Von der Straßenumbenennung ist neben der Stadt selbst nur die Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in der Besançonallee 40 betroffen.

Mehr Klima- und Artenschutz

Nach kurzer Aussprache hat der Gemeinderat zwei Vorlagen zur Umsetzung des Klima- und Artenschutzmanifestes zur Kenntnis genommen. Wie bereits ausführlich berichtet, sollen zunächst testweise Beschlussvorlagen des Gemeinderats auf ihre Umweltrelevanz geprüft werden. Außerdem gab es detaillierte Informationen zum aktuellen Sachstand einzelner Klima- und Artenschutzprojekte.

Gemeinderat pro Tiefengeothermie

Einstimmig unterstützt der Gemeinderat die Pläne der Badenova-Tochter „Wärmeplus“, das Potenzial von Tiefengeothermie in der Region näher zu untersuchen. Die Nutzung von Erdwärme könnte künftig einen erheblichen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten; nicht zuletzt durch die fehlgeschlagene Bohrung in Staufen ist das Thema aber in erheblichen Misskredit geraten. Die von der Wärmeplus geplanten Bohrungen sollen aber in wesentlich tiefere und damit heißere Erdschichten vordringen. Solche Verfahren sind vielfach erprobt und werden beispielsweise in der Schweiz oder in München schon erfolgreich angewendet.

Kita-Gebühren ausgesetzt

Einstimmig angenommen hat der Gemeinderat die Pläne der Verwaltung, die Betreuungsgebühren in Kitas, Horten, der Tagespflege und der Schulkindbetreuung für Januar erneut auszusetzen. In den meisten Einrichtungen ruht der Betrieb derzeit. Beträge sollen nur anfallen, wenn Kinder die Notbetreuung nutzen. Den freien Trägern empfiehlt die Stadtverwaltung, ähnlich zu verfahren. Die Einnahmeausfälle sollen ihnen in Höhe der städtischen Beiträge erstattet werden. Für den städtischen Haushalt bedeutet das Zusatzkosten in Höhe von rund 1,5 Millionen Euro netto. Falls die Schließung der Kitas andauert, soll sich die Regelung entsprechend verlängern.

Zwischenlager für Erdaushub

Ohne Diskussion beschloss der Gemeinderat die 25. Änderung des Flächennutzungsplans 2020 – „Erdaushubzwischenlager Dietenbach“ im Parallelverfahren mit dem Bebauungsplan „Erdaushubzwischenlager Dietenbach“. Das insgesamt 15,8 Hektar große Plangebiet für das Erdaushubzwischenlager ist Bestandteil des für den Bau des neuen Stadtteils Dietenbach vorgesehenen Geländes und befindet sich im nordöstlichen Abschnitt zwischen dem Dietenbach und der B 31a.

Änderung der Feuerwehrsatzung

Einstimmig beschloss der Gemeinderat die Änderung der Feuerwehrsatzung (s. S. 6). Die rund 900 Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr, die mit ihrem Ehrenamt einen besonderen Dienst für die Gemeinschaft leisten, sollen künftig unter anderem höhere Entschädigungsleistungen und Zuwendungen bekommen.

(Gemeinderat, 2. Februar)

Friedhöfe bieten viel Potenzial – nicht nur für Bestattungen

Deutlicher Wandel der Bestattungskultur

Freiburg verfügt aktuell über 17 aktive Friedhöfe. Im Rahmen der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans 2040 wurden in einem Friedhofentwicklungskonzept nun erstmals seit den 1970er-Jahren die Flächenbedarfe neu ermittelt. Darin zeichnet sich ein deutlicher Wandel ab: Teile der Friedhofsflächen könnten auch anders genutzt werden.

Zum einen steigt der Anteil von Urnenbeisetzungen gegenüber Erdbestattungen immer mehr, wodurch weniger Flächen gebraucht werden. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Beisetzungen im Umfeld von Bäumen. Derzeit prüft die Stadt auf Antrag mehrerer Fraktionen die Einrichtung eines Ruhewaldes. Eine entsprechende Vorlage wird die Verwaltung dem Gemeinderat im Frühjahr 2021 vorlegen.

Zudem werden Friedhöfe nicht mehr ausschließlich als Begräbnisstätten, sondern vermehrt auch als grüne Erholungsorte wahrgenommen und besucht. Das hat Auswirkungen sowohl auf den städtischen Eigenbetrieb Friedhöfe als auch auf die künftige Flächennutzungsplanung. Laut Prognose werden im Jahr 2030 nur noch 63 Prozent der bisherigen Friedhofsflächen gebraucht. Dadurch können die frei werdenden Flächen als öffentliches Grün für Naherholung und zur Stärkung der biologischen Vielfalt in den Blick genommen werden. In solchen Fällen müsste aber die Finanzierung neu geregelt werden, da die Unterhaltung öffentlicher Grünflächen nicht über die Friedhofsgebühren bezahlt werden kann. Künftig müsste das folgerichtig aus dem gesamtstädtischen Haushalt bezahlt werden.

Die Situation ist auf den einzelnen Friedhöfen aber sehr unterschiedlich. In Haslach, Opfingen und Hochdorf beispielsweise werden die zur Verfügung stehenden Flächen bis 2030 voraussichtlich vollständig benötigt. In Munzingen dagegen kann die vorhandene Erweiterungsfläche vermutlich anderweitig genutzt werden. Und auf dem Bergäckerfriedhof gibt es eine große Teilfläche, die mittelfristig zwar nicht für Bestattungen gebraucht wird, im Hinblick auf die langfristige Bevölkerungsentwicklung aber auch nicht aufgegeben werden soll. Schließlich gibt es Friedhöfe, die zum Teil auch als öffentliche, parkartige Anlage genutzt werden könnten.

Unterm Strich kommt das Konzept zum Schluss, dass langfristig kein zusätzlicher Bedarf an Friedhofsflächen besteht. Reserveflächen aus dem aktuellen Flächennutzungsplan können also anderweitig genutzt werden, was angesichts der generellen Flächenknappheit eine gute Nachricht ist.

Der Gemeinderat stimmte geschlossen und ohne Aussprache zu, die Ergebnisse des Konzepts bei der Aufstellung des FNP 2040 zu berücksichtigen und die im Gutachten genannten Handlungsempfehlungen fachlich zu prüfen.

Gegen jede Diskriminierung

Rassismus, Antisemitismus, Sexismus – die Formen diskriminierenden Verhaltens sind zahlreich, vielfältig und immer noch alltäglich, auch in Freiburg. Deshalb forderten die Grünen, Eine Stadt für alle, Jupi und FDP/BfF die Stadtverwaltung im Juli vergangenen Jahres auf, einen kommunalen Antidiskriminierungsbericht zu erstellen.

Was zunächst sperrig und kompliziert klingt, hat eigentlich eine ganz einfache Aufgabe. Der Bericht soll zeigen, wer in Freiburg wo diskriminierendes Verhalten erlebt und wie dagegen vorgegangen werden kann. Dafür wird allerdings qualifiziertes Personal und Geld benötigt, das im aktuellen Corona-Haushalt nicht vorgesehen ist.

Deshalb hat die Stadtverwaltung dem Gemeinderat vorgeschlagen, mit dem Doppelhaushalt 2023/24 eine zentrale Diskriminierungsstelle einzurichten, die sich mit diskriminierendem Verhalten in Freiburg auseinandersetzt. Mit Ausnahme der AfD und Freiburg Lebenswert folgten die Stadträtinnen und Stadträte dem Vorschlag mit großer Mehrheit.

Großflächiger Start für superschnelles Internet

Gemeinderat nimmt aktuellen Ausbaustand zur Kenntnis

Nicht erst seit durch Corona viele Menschen im Homeoffice arbeiten, ist klar, wie wichtig eine gute digitale Infrastruktur ist. Dazu gehört die ausreichende Versorgung mit schnellem Internet und guten Mobilfunknetzen – für Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Lehre, aber auch für Privathaushalte. In den nächsten Monaten wird der Ausbau der digitalen Netze deutlich Fahrt aufnehmen. Darüber, was alles geplant ist, hat die Stadtverwaltung jetzt den Gemeinderat informiert.

Mächtig voran kommt in diesem Jahr der Breitbandausbau mit Glasfaser. Die großflächige Anbindung vieler Haushalte über FTTH (fibre to the home) ermöglicht Übertragungsraten von 1000 Mbit/s – verglichen mit den heute üblichen 50 Mbit/s ist das ganz schlicht: superschnelles Internet.

Der Netzausbau ist zwar keine städtische Aufgabe, doch ist die Stadtverwaltung maßgeblich eingebunden – und räumt ihrerseits alle planungsrechtlichen Hürden möglichst schnell aus dem Weg. Dazu haben sich die beiden auf städtischer Seite beteiligten Ämter, das Garten- und Tiefbauamt (GuT) sowie das Amt für Digitales und IT (DIGIT), organisatorisch neu aufgestellt. Für das DIGIT ist Christof Balles als Projektkoordinator „Digitale Infrastruktur“ tätig, beim GuT leitet Johannes Pfahlsberger die Stabsstelle Breitbandausbau. Dabei übernimmt das DIGIT die Gesamtkoordination, und das Garten- und Tiefbauamt kümmert sich um Genehmigungen und bündelt die Bauarbeiten, damit Belastungen so gering wie möglich ausfallen.

Aktuell gibt es folgende Planungen, das Stadtgebiet von Freiburg mit schnellen Glasfaserverbindungen auszurüsten:

Die Deutsche Telekom startet in größerem Umfang in der Mittelwehre und im Rieselfeld. Aktuell liegt der Bauzeitenplan noch nicht vor. Die Telekom hat angekündigt, noch in diesem Jahr weitere Gebiete anzubinden. Das bedeutet voraussichtlich Anschlussmöglichkeiten für dann etwa 20 000 Haushalte.

Cable4 wird in Kooperation mit BadenIT bis 2024 den gesamten Wohnungsbestand der Freiburger Stadtbau (FSB) mit rund 9500 Haushalten anbinden. In diesem Jahr bekommen die ersten 2600 FSB-Wohnungen superschnelles Netz – das sind 27 Prozent des FSB-Bestandes. Cable4 plant, bis Ende 2024 in Freiburg etwa 30 000 bis 50 000 Haushalte mit Glasfaserverbindungen zu versorgen. BadenIT selbst ist vor allem im gewerblichen Bereich unterwegs und hat außerdem viele Freiburger Schulen angeschlossen.

Die Deutsche Glasfaser kooperiert mit Vodafone und verlegt in deren Auftrag bereits im Industriegebiet Nord und im Gewerbegebiet Haid schnelles Internet für den gewerblichen Bereich. Vodafone selbst hat inzwischen das Unternehmen Unitymedia integriert, das bereits in der Vergangenheit Glasfaserverbindungen mit Geschwindigkeiten von 400 Mbit/s verlegt hat.

Zu beachten ist, dass nach den Bauarbeiten in der Straße und zum Haus auch jede einzelne Wohnung neu angeschlossen werden muss, weil gerade in den Häusern bisher nur Kupferleitungen liegen. Die Kosten dafür tragen entweder die Wohnungseigentümer oder -mieter, eventuell aber auch ganz oder teilweise der Telekommunikationsanbieter, der auf jeden Fall den Anschluss bis zum Haus bezahlt. Insgesamt ist es ratsam, sich vorab über die Kosten zu erkundigen.

Die Stadtverwaltung empfiehlt privaten Hauseigentümern, das kostenlose Angebot der Anbieter für Glasfaserverlegungen ins Haus oder auf das Grundstück anzunehmen, um sich den Glasfaseranschluss zu sichern. Ob man ihn dann tatsächlich nutzt, kann auch später noch entschieden werden.

Bevor die digitale Welt turboschnell in die Haushalte einzieht, sind zunächst aber ganz analoge Arbeiten erforderlich. Die Kabelverlegung in den Stadtteilen geht mit aufwendigen Arbeiten einher, bei denen ganz klassisch Gehwege und Straßen aufgebuddelt werden. Dabei sind Behinderungen und Umleitungen nicht zu vermeiden. Um den vorhandenen Baumbestand zu schützen, gibt es schon im Vorfeld der Bauarbeiten Begehungen – und während der Arbeiten Vor-Ort-Kontrollen. Schließlich soll die schöne neue Welt ja keine baumfrei-graue, sondern eine möglichst bunte sein.

Unterstützung für Hurrikanopfer

Freiburg hilft seiner Partnerstadt Wiwili

Gleich zwei Wirbelstürme fegten im November über Freiburgs Partnerstadt in Nicaragua hinweg. Jetzt stellt der Städtepartnerschaftsverein Wiwili-Freiburg knapp 30 000 Euro für die betroffenen Menschen bereit.

Das Geld sei nach einem Aufruf zur Nothilfe binnen kurzer Zeit zusammengekommen, teilte der Verein mit: „Die Bereitschaft, für Wiwili Verantwortung zu übernehmen und Nothilfe zu leisten, war überwältigend. Das erfüllt uns mit großem Stolz.“

Nach den Stürmen mussten 1226 der insgesamt 76 000 Einwohner evakuiert werden, und der Partnerverein ADEM, der die Bevölkerung in den beiden Gemeinden von Wiwili betreut, wurde aktiv: Er ermittelte Schäden und Bedürftige und gab mittels einer Soforthilfe von 5000 US-Dollar Nahrungsmittel an Familien aus.

Jetzt soll damit begonnen werden, kaputte Dächer, überflutete Latrinen und zerstörte Wasserleitungen zu reparieren. Familien, deren Ernte weggeschwemmt wurde, sollen Samen bekommen, sodass sie mit dem Wiederaufbau ihrer Fincas beginnen können. Darüber hinaus hat ADEM vorgeschlagen, Baumschulen anzulegen, um auf diese Weise Erosion und Schäden durch künftige Starkregen vorzubeugen.

Corona bremst auch den Wohnungsbau

Trotz Krise: 668 Baugenehmigungen erteilt

Die Folgen der Corona-Pandemie schlagen sich auch in den Statistiken zum Wohnungsbau nieder. Laut den aktuellen Zahlen des Baurechtsamts ist es 2020 gelungen, insgesamt 668 neue Wohneinheiten zu genehmigen – trotz der sehr widrigen Umstände.

Zwar wurde in der Bauverwaltung und im Baurechtsamt auch während des Lockdowns im Frühjahr gearbeitet. Doch insbesondere schwierige Bauvorhaben oder solche, die erst noch entwickelt oder begleitet werden mussten, wurden in dieser Situation verzögert oder konnten nicht auf den Weg gebracht werden. Dies macht sich umso mehr bemerkbar, weil derzeit sehr wenige schnell bebaubare Flächen für Geschosswohnungsbau auf dem Markt sind. Bei Nachverdichtungsprojekten sind zudem Konflikte nicht auszuschließen, was Bauvorhaben verzögert.

In den vergangenen zehn Jahren wurden insgesamt rund 11 000 neue Wohneinheiten genehmigt. Die Werte der einzelnen Jahre unterscheiden sich aber stark. Jahren mit überdurchschnittlich vielen Genehmigungen (2016 waren es 1650, 2018 noch 1474) stehen Jahre mit niedrigeren Zahlen (2012: 843, 2014: 464 Wohnungen) gegenüber.

Briefwahl empfohlen – und ab sofort möglich

Landtagswahl: Wahlbenachrichtigungen sind unterwegs

Vorige Woche hat der Versand der Benachrichtigungen für die Landtagswahl am 14. März an die rund 157 000 Wahlberechtigten in Freiburg begonnen. Spätestens bis Samstag, 20. Februar, sollten alle im Briefkasten liegen. Auch wählen kann man schon: Das Briefwahlbüro in der Berliner Allee 1 hat geöffnet.

Weil die Wahlberechtigungen häufig zwischen anderen Sendungen liegen oder mit Werbesendungen verwechselt werden, empfiehlt die Deutsche Post, die tägliche Post aufmerksam durchzusehen.

Landesweit rechnen die Wahlämter aufgrund der Corona-Pandemie und des ohnehin vorhandenen Trends mit einem Briefwahlrekord. Seit Jahren nimmt der Anteil der Briefwähler und -wählerinnen zu, bei der Gemeinderatswahl 2019 lag er zuletzt bei 35 Prozent. Zur Landtagswahl rechnet die Stadt Freiburg nochmals mit einem kräftigen Anstieg auf 50 bis 60 Prozent.

Der für die Wahlen zuständige Bürgermeister Stefan Breiter rät daher, den Briefwahantrag möglichst frühzeitig zu stellen. Das geht am schnellsten mit dem QR-Code auf der Wahlbenachrichtigungskarte oder unter www.freiburg.de/briefwahl.

Wer per Brief wählen will, muss dafür sorgen, dass der rote Wahlbrief spätestens am Wahlsonntag bis 18 Uhr beim Wahlamt eingeht. Um sicherzugehen, dass er rechtzeitig ankommt, empfiehlt die Deutsche Post, den Wahlbrief bereits einige Tage vor dem Wahltag zu versenden. Bei Postversand innerhalb Deutschlands muss er nicht frankiert werden.

Wer Briefwahlunterlagen beantragt, erhält mit dem Stimmzettel und den Umschlägen für Stimmabgabe und Rückversand einen persönlichen Wahlschein. Nur wenn er unterschrieben ist und dem Wahlbrief beiliegt, wird die Stimmabgabe zur Auszählung zugelassen. Wahlhelfer und -helferinnen prüfen dabei jeden einzelnen Wahlschein auf seine Gültigkeit. Wahlberechtigte, die einen Briefwahantrag gestellt haben, werden im Wählerverzeichnis gesperrt und können im Wahllokal nur dann wählen, wenn sie ihren Wahlschein vorlegen, also keine Briefwahl abgeschickt haben.

Neben der Briefwahl besteht auch die Möglichkeit, persönlich im Wahlamt in der Berliner Allee 1 vorbeizukommen, seine Unterlagen dort in Empfang zu nehmen und gleich zu wählen. Das Briefwahlbüro ist montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr und in der Woche vor dem Wahltag (8. bis 12. März) von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Selbstverständlich ist am Wahltag selbst auch die Stimmabgabe im Wahllokal möglich. Hierzu sind die Wahlbenachrichtigung und ein Ausweis mitzubringen. Außerdem sind die Hygieneregeln im Wahllokal zu beachten. Das Tragen einer medizinischen Mund-Nase-Bedeckung ist Pflicht; eine Alltagsmaske reicht nicht aus.

Weitere Informationen und Briefwahantrag unter: www.freiburg.de/briefwahl

„Dieses Beispiel kann Schule machen“

Stadt schließt Vereinbarung mit Wohnungseigentümerin Vonovia ab

Viel Lob und Zuspruch gab es im Gemeinderat für die Vereinbarung, die die Stadt mit der Vonovia abgeschlossen hat. Darin verpflichtet sich die Eigentümerin der Gebäude am Auggener Weg 2–6, die 120 Wohnungen bis Ende 2023 umfassend instand zu setzen und so die Wohnbedingungen nachhaltig zu verbessern.

Nicht funktionierende Heizungen, Schimmelbefall, kaputte Aufzüge... Die Liste der Mängel in den Gebäuden im Stadtteil Weingarten ist lang. Und ihre Geschichte ist es auch: Seit Vonovia die Wohnungen 2005 von der Gagfah gekauft hatte, beklagten sich die Mieterinnen und Mieter immer wieder über den schlechten Zustand. Das war zwischen 2009 und 2014 auch Anlass dafür, dass sich Stadt, Gagfah, Mieterinnen und Mieter sowie soziale Träger an einem Runden Tisch zusammensetzten; im Anschluss wurden einige Schäden beseitigt.

Im Herbst 2019 luden die Bewohnerinnen und Bewohner Gemeinderat und Verwaltung erneut zu einer Besichtigung ein, um auf die Situation aufmerksam zu machen. Außerdem forderten sie die Stadt in einer Petition auf, ein baurechtliches Instandsetzungsgebot zu erlassen. Voraussetzung dafür ist, dass eine bestimmungsgemäße Nutzung der Wohnungen erheblich beeinträchtigt ist. Allerdings unterliegt das Instrument hohen rechtlichen Hürden.

Die stattdessen getroffene Vereinbarung beinhaltet konkrete Maßnahmen: Holzverbundfenster, Heizkörper, Aufzugskabinen und Balkone sollen instand gesetzt, Bodenbeläge ausgewechselt und Lösungen für den Schimmelbefall gefunden werden, etwa durch bessere Abluftanlagen; außerdem soll der Müllplatz besser ausgestattet werden. All das soll bis spätestens Ende 2023 erledigt sein.

Ganz wichtig: Die Wohnungen sollen zwar instand gesetzt, die Mieten aber nicht erhöht werden. „Der Fokus liegt auf Maßnahmen, die sich nicht auf die Miete auswirken“, versicherte Oberbürgermeister Martin Horn. Vonovia hat zugesichert, den seit Herbst 2019 bestehenden Verzicht auf allgemeine Mieterhöhungen für Bestandsmieterinnen und -mieter bis mindestens Mitte 2022 zu verlängern. Insgesamt seien die Verhandlungen „konstruktiv und zielgerichtet“ gewesen, so Sabine Recker, Leiterin des Referats für bezahlbares Wohnen.

Bei den Mitgliedern des Gemeinderats stieß die Vereinbarung auf große Zustimmung. Stadträtin Lina Wiemer-Cialowicz von Eine Stadt für alle lobte die „aktive und engagierte Quartiersarbeit des Forums Weingarten“ ebenso wie den Einsatz des Referats für bezahlbares Wohnen bei den Gesprächen: „Das Beispiel aus dem Auggener Weg kann gerne Schule machen.“ Ein Fazit, dem sich die anderen Fraktionen anschlossen. „Diese Vereinbarung ist bundesweit einmalig“, betonte etwa Julia Söhne, die Fraktionsvorsitzende der SPD/Kulturliste. „Ein ganz großes Lob für Referatsleiterin Sabine Recker.“

Auch im Online-Forum stehen Umweltthemen ganz oben

Haushaltsserie (Teil 5): Mehr Teilnehmende, mehr Vorschläge, mehr Kommentare

Bis 27. Januar konnten Bürgerinnen und Bürger ihre Ideen beim Beteiligungshaushalt 2021/2022 einbringen. Das Ergebnis bestätigt die repräsentative Freiburg-Umfrage: Verkehrswende, Umwelt- und Klimaschutz sind den Menschen in Freiburg besonders wichtig.

Zu Beginn des Verfahrens war intern spekuliert worden, ob die coronabedingt schwierige Haushaltslage zu einem Rückgang der Beteiligung führen würde. Ein „Wünsch-Dir-was“ könne es diesmal nicht geben, war auch das Credo von Oberbürgermeister Martin Horn und Finanzbürgermeister Stefan Breiter bei der Haushaltseinbringung im Dezember. Gleichzeitig hatten – ebenfalls coronabedingt – die Menschen noch nie so viel Zeit, sich mit Haushaltsthemen zu beschäftigen und ihre eigenen Ideen zu präsentieren.

Die nackten Zahlen zeigen zunächst eines: Der Beteiligungshaushalt ist eine fest etablierte Institution. Fast 6000 Nutzerinnen und Nutzer haben sich seit der Haushaltseinbringung auf der Beteiligungsplattform unter www.mitmachen.freiburg.de neu angemeldet. Insgesamt sind dort sogar 11 500 Menschen registriert. Eine Auswertung, wie viele Personen sich am aktuellen Verfahren tatsächlich beteiligt haben, ist aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht möglich. Sicher ist aber: Der Beteiligungshaushalt stößt auf große Resonanz. In 24 Tagen wurden 353 Vorschläge gemacht sowie 3196 Kommentare und 24 429 Bewertungen abgegeben. Das sind jeweils ein gutes Stück mehr als im Vorjahr und insgesamt so viele wie noch nie.

Also hat das Mehr an Freizeit den Ausschlag gegeben? Bei genauer Betrachtung der gemachten Vorschläge lautet die Antwort wohl „eher nicht“. Denn anders als in früheren Verfahren, als bei guter Haushaltslage Projekte, die im engeren Sinne dem Freizeitvergnügen zuzurechnen sind (wie Pumptrack, Skatepark oder das Freibad im Westbad), ganz vorne lagen, sind es diesmal eher ideale Forderungen, die viel Unterstützung fanden. Natürlich kostet auch die Umsetzung der drei am besten platzierten Themen (viel) Geld, doch ist den Forderungen aus dem Fuß- und Radentscheid, der Fridays-for-Future-Bewegung sowie der Einrichtung von Lernpatenschaften für geflüchtete Kinder und Jugendliche eines gemeinsam: Statt auf individuellen Nutzen zielen sie eher auf das gesamtgesellschaftliche Wohlergehen ab. Dieses Schema zieht sich durch die komplette Top 10 und zeugt von einer sehr nachhaltigen und langfristigen Denkweise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Bemerkenswert sind außerdem die engen Überschneidungen mit den Ergebnissen der repräsentativen Freiburg-Umfrage, an der 2600 Personen teilgenommen haben. Auch hier – siehe nebenstehender Artikel – haben die Themen des Umwelt- und Klimaschutzes sowie der Verkehrswende deutlich an Gewicht gewonnen, was darauf schließen lässt, dass die Forderungen der Fridays-for-Future-Bewegung auf breiten gesellschaftlichen Rückhalt stoßen.

Im Folgenden stellen wir die am meisten unterstützten Themen kurz vor:

1) Verkehrswende jetzt!

1149-fache Unterstützung und damit fast exakt doppelt so viel wie das zweitplatzierte Thema fand der Vorschlag, die Forderungen des Fuß- und Radentscheids umzusetzen. Über 12 Millionen Euro sollen dafür in den kommenden beiden Jahren zusätzlich zu dem ausgegeben werden, was die Verwaltung ohnehin plant und im Haushalt berücksichtigt hat.

2) Lernpatenschaften für Geflüchtete

Der Verein Stadtpiraten möchte geflüchtete Kinder und Jugendliche professionell beim Deutschlernen unterstützen und hat dafür ein Konzept ausgearbeitet, das mit Mietkostenzuschuss, zwei 20-Prozent-Stellen und zwei Minijobbern auf jährliche Kosten von 86 000 Euro kommt. Bislang wird diese Arbeit überwiegend ehrenamtlich in den Unterkünften geleistet. (578 Unterstützende)

3) Fridays for Future

Um den Klimawandel zu stoppen, hat die von Greta Thunberg angestoßene, weltweit hundertausendfach unterstützte Bewegung einen umfassenden Forderungskatalog aufgestellt, der viele konkrete, auch lokal umsetzbare Maßnahmen enthält. Teilweise sind sie im Haushaltsentwurf enthalten oder befinden sich in Prüfung, so die Einschätzung der Verwaltung. (571)

4) Anonymisierter Behandlungsschein

Medizinische Behandlung ist für Menschen ohne Krankenversicherung ein großes, oft existenzielles Problem. Deswegen fordert eine Initiative die Einführung des „Freiburger anonymisierten Behandlungsscheins“, kurz FRABS. 260 000 Euro sollen dafür bereitgestellt werden. Ob das rechtlich überhaupt möglich ist, wird durch das Rechtsamt geprüft. (522)

5) Geburtshaus Freiburg

Der gleichnamige Verein wünscht einen einmaligen Zuschuss für einen Teil der Umbau- und Einrichtungskosten, um wer-

denden Eltern in Freiburg (wieder) eine außerklinische Geburtsalternative zu bieten. Als Zeichen der Solidarität hat der Verein bereits Anfang des Jahres einmalig 5000 Euro von der Stadt erhalten. (428)

6) Flugplatz Freiburg

„Freiburg bekennt sich zu seinem Flugplatz“, ist die Kernforderung eines Unterstützerkreises, der sich die Ausarbeitung eines Nutzungs- und Betriebskonzepts gemeinsam mit den Flugplatznutzerinnen und -nutzern wünscht. Die aktuellen Pachtverträge laufen noch bis Ende 2031. (387)

7) Tanz pa(c)kt Freiburg

Eine noch zu gründende gemeinnützige Gesellschaft hat einen Antrag auf institutionelle Förderung gestellt, um nach Auslaufen einer Bundes- und Landesförderung das Tanznetz Freiburg als Plattform und Interessenvertretung für Tanzschaffende fortführen zu können. (364)

8) Taubenschläge

Um effektiv gegen die Taubenproblematik vorzugehen, wünschen sich die Unterstützenden dieses Vorschlags den flächendeckenden Bau von Taubenschlägen. (361)

9) Wendepunkt e.V.

Eine Zuschusserhöhung um 20 000 Euro pro Jahr wegen erhöhten Beratungsbedarfs wünschen die Unterstützerinnen und Unterstützer der Fachstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Ein entsprechender Antrag wurde im Haushaltsentwurf nicht berücksichtigt. (359)

10) Foodsharing-Café

Die gleichnamige Initiative, ein gemeinnütziger Verein in Gründung, möchte ein kollektiv betriebenes Foodsharing-Café eröffnen – und hofft dabei auf städtische Unterstützung. (330)

Die mit Abstand meisten Vorschläge gehören in die Kategorie Verkehr. Hier dominierten Radverkehr und der öffentliche Nahverkehr die Diskussion. In den Themenfeldern Soziales, Kultur sowie Umwelt und Natur waren ebenfalls viele Anregungen zu verzeichnen. Am wenigsten Vorschläge gab es wie in den Vorjahren bei Wirtschaft und Tourismus.

Jetzt ist der Gemeinderat am Zug

Das Online-Forum ist seit dem 28. Januar geschlossen. Die eingegangenen Vorschläge gehen jetzt als Infovorlage an den Gemeinderat: Ob und was aus den Vorschlägen der Bürgerschaft wird, liegt jetzt also in den Händen des demokratisch legitimierten Gremiums. Bis Mitte Februar müssen die Fraktionen ihre Änderungsanträge zum Haushalt abgeben, über die dann im Rahmen der zweiten Lesung am 22. März in öffentlicher Sitzung entschieden wird. Alle Änderungen werden außerdem im Internet unter www.freiburg.de/haushalt veröffentlicht. Dort berichten die Kolleginnen und Kollegen der städtischen Online-Redaktion auch detailliert und aktuell über die Entscheidungen der Haushaltsberatungen.

Kurz gemeldet

Kein Marathon in diesem Jahr

Die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe und der Badische Leichtathletik-Verband haben den für den 10./11. April geplanten 17. Freiburg-Marathon wegen der CoronaPandemie abgesagt. Eine Verlegung in die zweite Jahreshälfte ist aufgrund von Terminkollisionen mit anderen (Lauf-) Veranstaltungen nicht möglich. Damit ist klar: Der nächste Freiburg-Marathon steigt am 3. April 2022. Wer sich für den diesjährigen Lauf angemeldet hatte, wird per E-Mail über die Rückabwicklung informiert.

Kalter Asphalt fürs Schlagloch

Das kalte Wetter und der Niederschlag der vergangenen Wochen haben den Straßen zugesetzt und Schlaglöcher verursacht. Besonders betroffen sind Straßen mit hoher Kfz-Belastung wie die B 31 beim Kappler Knoten, die Schiller- und Schwarzwaldstraße zwischen Hilda- und Talstraße und in Ebnet. Das Garten- und Tiefbauamt ist derzeit mit Bautrupps unterwegs und füllt die Löcher provisorisch mit Kaltasphalt, der sich bei winterlichen Temperaturen einbauen lässt.

Barrierefreie Toilette geöffnet

Die barrierefreie Toilette am Rotteckring auf Höhe des Kaufhauses C&A ist wieder rund um die Uhr geöffnet.

Gewaltfreie Kommunikation

Einen interaktiven Online-Workshop zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation“ bietet die Kontaktstelle Frau und Beruf am Mittwoch, 10. März, von 17 bis 19 Uhr an. Darin stellt Kommunikationstrainerin Ronya Salvason Elemente vor, die dabei helfen herauszufinden, was wichtig ist und wie die eigenen Ziele aktiv und selbstbewusst verfolgt werden können. Anmeldung unter:

www.freiburg.de/frauundberuf

Auftakt der Reihe Freiburger Andruck

Die erste Lesung der Reihe „Freiburger Andruck“ findet am Donnerstag, 18. Februar, um 19.30 Uhr als Livestream aus dem Literaturhaus Freiburg statt. Mit „Rückruf“ legt die in Freiburg geborene Dichterin Marie T. Martin ihr viertes Buch vor. Der Hausacher Lyriker José F. A. Oliver stellt den Gedichtband im Gespräch mit BZ-Redakteurin Bettina Schulte vor, die Autorin wird zugeschaltet. Tickets gibt es für fünf Euro unter www.literaturhaus-freiburg.de und www.reservix.de.

Beratung für Fernstudium

Der Wegweiser Bildung und die Fernuniversität in Hagen laden am Samstag, 13. Februar, um 11 Uhr zu einer Online-Studienberatung ein. Vorgestellt werden Bachelor- und Master-Studiengänge sowie Weiterbildungskurse in Psychologie, Wirtschaft, Recht, Informatik, Sozialwissenschaften und anderen Fächern. Das Fernstudium kann in Teil- oder Vollzeit parallel zu Beruf, Ausbildung oder Familienphase absolviert werden. Die Beratung findet ohne Anmeldung unter emeeting.fernuni-hagen.de/infoveranstaltung statt.

Mehr Geld für Wohnen und Klimaschutz ausgeben

Haushaltsserie (Teil 6): Freiburg-Umfrage 2020 als „gutes Signal“ der Bürgerinnen und Bürger für anstehende Haushaltsberatungen

Wohnungsbau und Klimaschutz – wenn man die Freiburgerinnen und Freiburger fragt, wofür ihre Stadt Geld ausgeben soll, dann führen diese beiden Themen die Prioritätenliste an. Hoch im Kurs stehen außerdem die Digitalisierung und die Verkehrswende. So das Ergebnis der Freiburg-Umfrage 2020, die das Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement, kurz ABI, im Vorfeld der Haushaltsberatungen des Gemeinderats vorgelegt hat.

Seit 2007 werden die Bürgerinnen und Bürger im Rahmen des Freiburger Beteiligungshaushalts alle zwei Jahre danach gefragt, was ihnen wichtig ist. Auf diese Weise soll ihre Sicht in die städtischen Haushaltsberatungen mit einfließen. Für Oberbürgermeister Martin Horn und den für das ABI zuständigen Bürgermeister Stefan Breiter ist die Umfrage ein gutes Signal. Zwar seien die Ergebnisse Anfang Dezember bei der Einbringung des Doppelhaushalts 2021/2022 noch nicht bekannt gewesen, aber: „Jetzt bestätigen sie unseren Kurs“, so Horn. „Wir haben uns diese Themen auf die Agenda geschrieben und werden sie mit dem Rückenwind dieser Umfrage weiter vorantreiben.“

Klimaschutz wird immer wichtiger

Dass der Wohnungsbau die Liste anführt, überrascht Andreas Kern, Statistiker beim ABI, nicht: „Angesichts des sich zuspitzenden Wohnungsmarktes ist das Thema bei der Freiburg-Umfrage unser Dauerbrenner.“ Auffällig am aktuellen Ergebnis sei dagegen die große Bedeutung, die dem Klimaschutz beigemessen wird: Bei der letzten Umfrage 2018 rangierte das Thema noch auf Rang acht, inzwischen ist es auf Rang zwei vorgerückt. Logische Konsequenz daraus: Auch für Naturschutz (Rang fünf), Radwege (Rang sieben) und öffentlichen Nahverkehr (Rang acht) forderte die Bürgerschaft mehr Geld. „Das ist ganz klar Bewegungen wie ‚Fridays for Future‘ zuzuschreiben“, so Kern. In den vergangenen beiden Jahren seien die Folgen des Klimawandels immer stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt.

Platz drei nimmt in der aktuellen Umfrage das erstmals abgefragte Thema „Digitalisierung“ ein, zu dem Online-Dienste ebenso gehören wie eine digitale Infrastruktur oder die Digitalisierung an Schulen. Auf dem vierten Platz steht der bislang weiter oben rangierende Bereich Betreuung und (Aus-)Bildung von Kindern und Jugendlichen sowie deren Freizeitgestaltung – offenbar haben sich die Interessen zugunsten des Klimaschutzes verschoben. Zwar sprachen sich die Befragten auch hier immer noch klar dafür aus, mehr Geld für die Instandhaltung und den Bau von Schulen, für Kindergärten und -tagesstätten, Betreuungsangebote an Schulen oder auch für Treffpunkte und Einrichtungen für Jugendliche auszugeben. Aber es waren weniger als in den Jahren zuvor, dem Thema wurde nicht mehr ganz so viel Bedeutung eingeräumt.

34 verschiedene Themen zur Auswahl

Insgesamt hatte die städtische AG Beteiligungshaushalt für die Umfrage 34 Themen herausgearbeitet. Bei jedem einzelnen konnten die Befragten angeben, ob sie die Mittel kürzen, unverändert lassen oder erhöhen möchten. Lesbar werden die Ergebnisse dann durch den jeweiligen Haushaltsindex: Er besagt, um welchen Wert der Anteil derjenigen, die für einen Bereich mehr ausgeben wollen, über dem Anteil derjenigen liegt, die kürzen wollen – oder umgekehrt. Ein Beispiel: Während 59 Prozent der Befragten mehr Geld für den Wohnungsbau fordern, sprechen sich fünf Prozent für Kürzungen in diesem Bereich aus – damit liegt der Indexwert bei plus 54 Punkten. Bei einem negativen Indexwert ist die Zahl der Einsparwilligen höher als die der Mehrausgabewilligen.

Das aber war nur bei vier der 34 Themen der Fall. Einsparpotenzial sehen die Freiburgerinnen und Freiburger etwa bei der „Wirtschafts- und Tourismusförderung“ und, passend zur Aufwertung des Klimaschutzes, bei den „Straßen für den motorisierten Verkehr“. In beiden Bereichen lag der Indexwert bei minus 20. Auch die „Friedhöfe“ und die „Städtischen Museen samt Stadtarchiv“ gehören zu den Bereichen, wo sich eine, allerdings deutlich kleinere, Mehrheit für Kürzungen aussprach. Bei den Friedhöfen liegt der Indexwert bei minus acht, bei den Museen und beim Stadtarchiv bei minus drei.

Viele Mehrausgaben, wenig Einsparvorschläge

In den übrigen 30 Bereichen aber möchten die meisten Befragten auch künftig mehr Geld ausgeben – und das, obwohl sich die städtische Haushaltslage infolge der Corona-Pandemie allmählich zuspitzt und obwohl bei der Umfrage Mehrausgaben an einer Position mit Einsparungen bei einer anderen Position kompensiert werden sollten. So haben sich beispielsweise die Themen Kulturförderung und Theaterangebote, die sich bislang quasi im „Einsparkeller“ befanden, von dort herausgearbeitet: Bei beiden Themen sehen die Befragten inzwischen etwas mehr Ausgabe- als Einsparpotenziale – was Andreas Kern auf die insgesamt schwierige Lage kultureller Einrichtungen in Zeiten der Corona-Pandemie zurückführt.

Auch eine „Wunschliste“ ist mit dabei

Insgesamt umfasst der Fragebogen zwölf Seiten und fragt nicht nur nach vorgegebenen Themen sowie nach der jeweiligen Wohn- und Lebenssituation, sondern er gibt auch Gelegenheit, eigene Vorschläge zum Einsparen und für Mehrausgaben zu machen. „Da können ganz frei Begriffe genannt werden, es ist quasi die Wunschliste unserer Bürgerinnen und Bürger“, fasst Kern zusammen. Dabei taucht bei den Mehrausgaben mehrfach das Wort Fahrrad auf, genannt wurden beispielsweise Fahrradwege und -straßen, Radverkehr, Radnetz oder der Radwegenetzausbau. Bei den Einsparmöglichkeiten wurden häufig Begriffe wie Straßenbau, Straßen, Parkplätze, Tourismus-, aber auch Kulturangebote und -förderung genannt.

Rücklaufquote von 43,5 Prozent

Die Fragebögen wurden im September und Oktober vergangenen Jahres an 6000 zufällig ausgewählte Adressen in allen Stadtbezirken verschickt. 2606 davon kamen ausgefüllt zurück, was einer Rücklaufquote von 43,5 Prozent entspricht. Damit kann die Umfrage als repräsentativ für die Bevölkerung gewertet werden. Insgesamt hat sie mehr als 1000 Erkenntnisse hervorgebracht – das Dokument, in dem die Ergebnisse zusammengefasst wurden, umfasst stolze 166 Seiten.

info

Unter www.freiburg.de/statistischeveroeffentlichungen kann der Berichtsband zur Bürgerumfrage 2020 kostenfrei heruntergeladen werden.

Räumliches Leitbild für den Tuniberg

Bis Mitte März ist die Meinung der Bürgerschaft gefragt

Wie sollen sich die Freiburger Tuniberg-Ortschaften künftig entwickeln? Antworten auf diese Frage soll der Rahmenplan Tuniberg liefern, der derzeit vom Stadtplanungsamt entwickelt wird. Jetzt liegt das Leitbild mit seinen Leitziele vor. Ab Montag, 15. Februar, kann die Bürgerschaft dazu einen Monat lang ihre Meinung äußern – digital und analog.

Eine erste Abstimmungsrunde des Vorentwurfs mit der Begleitgruppe fand bereits am 20. Januar im Rahmen der 3. Tuniberg-Werkstatt statt – aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie diesmal digital. Im Fokus standen die Diskussion um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den vier Ortschaften Waltershofen, Opfingen, Tiengen und Munzingen sowie die Schärfung der Leitziele. Nun haben auch die Bürgerinnen und Bürger einen Monat lang, vom 15. Februar bis zum 14. März, die Möglichkeit, sich zu informieren sowie ihre Eindrücke und Vorstellungen zum vorliegenden Stand der Planung mitzuteilen.

Das geht sowohl analog über Beilagen, die mit den Mitteilungsblättern der Ortschaften verteilt werden, sowie digital auf der städtischen Plattform www.mitmachen.freiburg.de. Die Ergebnisse der Befragung sowie den aktuellen Stand der Rahmenplanung möchte das Stadtplanungsamt im Rahmen des 2. Tuniberg-Forums im Frühsommer öffentlich vorstellen und damit den Leitbildprozess gemeinsam mit der Bürgerschaft abschließen. Mit den ersten Ergebnissen zu ortschaftspezifischen Entwicklungsmöglichkeiten startet dann die nächste Projektphase der Rahmenplanung.

Beteiligungsplattform: www.mitmachen.freiburg.de

Stadtbahnbau voll im Plan

Die Arbeiten für den Neubau der Stadtbahn Waldkircher Straße liegen trotz Corona-Pandemie und den winterlichen Verhältnissen der letzten Wochen voll im Zeitplan. Im April 2020 hat die Neuordnung der Ver- und Entsorgungsleitungen begonnen. Diese ist abgeschlossen, jetzt werden die Strom-, Erdgas- und Wasserleitungen im Bereich Neunlinden- und Kaiserstuhlstraße verlegt. Bis Mitte März wird auch der neue Mischwasserkanal zwischen Karlsruher und Offenburger Straße fertig.

Beim Neubau der Roßgäblebachbrücke, der Anfang September 2020 begonnen hat, sind bereits alle Betonwände fertiggestellt. Gerade wird die neue Bachsohle hergestellt, danach im Februar die Deckenplatte betoniert. Die Brücke soll wie geplant im Mai fertiggestellt werden.

Anfang März starten dann wie geplant die Tief-, Gleis- und Straßenbauarbeiten. Mitte 2023 soll die neue Stadtbahn in Betrieb gehen.

„Nicht die gleichen Rechte wie unsere Mannsleut“

Jubiläums-Stadtrundgang „9 aus 900“ zu Frauenarbeit in Freiburg in neun Jahrhunderten

Zwar hat die Corona-Pandemie dem Stadtjubiläum bislang einen kräftigen Strich durch die Rechnung gemacht, doch es gibt auch Beiträge, die sich problemlos – individuell und mit Abstand – erleben lassen. Etwa der Stadtrundgang „9 aus 900 – Frauenarbeit hat Geschichte“, den die Kontaktstelle Frau und Beruf und die städtische Frauenbeauftragte gemeinsam entwickelt haben.

„Hören Sie neun Frauen zu, die in den vergangenen 900 Jahren in Freiburg gelebt haben“, begrüßt die Erzählerin, der man per Audiodatei auf dem Handy vor Ort, aber auch zu Hause am Computer folgen kann. Los geht's am Adelhauserplatz, einem der idyllischsten und ruhigsten Plätze in Freiburgs Innenstadt, an dem das Adelhauser Neukloster steht. In dessen Vorgängerkloster im heutigen Stadtteil Unterwiehre war Anna von Munzingen im 14. Jahrhundert Priorin und schrieb das Adelhauser Schwesternbuch. „Das konnte ich nur schaffen, weil ich im Kloster ausgebildet wurde“, erzählt sie, während im Hintergrund liturgische Gesänge erklingen. „Wir Frauenklöster eröffneten den Mädchen Zugang zur eigentlich männlich dominierten Schriftlichkeit, zur Welt der Bücher.“

Politische Ämter waren ihnen verwehrt

Als nächstes erzählt eine Handwerkerin: Margaretha Wolhartin, die um 1450 im Haus zur Blauen Lilie in der Salzstraße wohnte; damals hatte Freiburg um die 6000 Einwohnerinnen und Einwohner. Sie gehörte der Tucherzunft an, einer von damals 18 städtischen Zünften, in denen Frauen allerdings „leider nicht so zahlreich“ vertreten waren, wie sie berichtet. Immerhin seien von 100 Zünftlern zehn Frauen gewesen. „Aber wir haben nicht die gleichen Rechte wie unsere Mannsleut“, so Wolhartin. „Uns Frauen ist es prinzipiell verwehrt, politische Ämter, zum Beispiel im Rat, zu übernehmen.“

Die dritte Station am Bertoldsbrunnen erinnert an Ursula Seboltin, die im 16. Jahrhundert als heimliche Hebamme arbeitete. Damals wurde das Hebammenwesen zunehmend unter die Kontrolle der städtischen Obrigkeiten gestellt, ihre berufliche Freiheit erheblich eingeschränkt. So gab es auch in Freiburg nur einige wenige städtische Hebammen, die anderen waren als freie „Winkelhebammen“ tätig. Grund genug, Seboltin öffentlich an den Pranger zu stellen und aus der Stadt zu verbannen. „Ich war eine geächtete Frau, ohne Bleibe und ohne Einkommen“, erzählt sie. „Wir Frauen und unser Berufsleben kommen mehr und mehr in Bedrängnis.“

An der Gerichtslaube wird an das Schicksal einer Magd aus dem 17. Jahrhundert erinnert, am Standort des früheren Predigertors an eine Baderin, die um 1400 zwei Badestuben betrieb, und am Schwarzen Kloster an Schwester Sophia, eine Lehrfrau, die hier, im Freiburger Ursulinenkloster, an der Mädchenschule unterrichtete.

Nicht weit entfernt, am Kollegiengebäude I der Universität, steht eine der ersten Medizinstudentinnen des Deutschen Reichs im Mittelpunkt: Gerda Liehr, die ab 1925 hier studierte, war sich dessen bewusst: „Das ist keine Selbstverständlichkeit gewesen.“ Zusammen mit ihrem Mann eröffnete sie später eine eigene Arztpraxis und sagte: „Ich hing mit Leib und Seele an meinem Beruf.“

„Die Wanzen zerrten an uns“

Unter die Haut geht die Erzählung von Anna Djatschenko aus der Ukraine – sie war nicht freiwillig in Freiburg: 1940 wurde sie von den Nationalsozialisten mit gerade mal 18 Jahren als Zwangsarbeiterin hierher verschleppt. Fünf Jahre lang musste sie im Bahnbetriebswerk arbeiten. In Briefen hielt sie fest, was sie erlebte: „Die Bedingungen, unter denen wir wohnen mussten, waren furchtbar. Die Wanzen zerrten an uns. Die Matratzen waren aus Bastmatten. Jeden Abend bekamen wir ein Stückchen Brot aus Holzmehl, lang und breit wie eine Streichholzschachtel. Das war unsere Tagesration.“

Die letzte der neun Biografien – die der Fabrikarbeiterin Sofie Heidinger, die um 1900 in der Seidenzwirnerei Mez arbeitete – veranschaulicht, wie sich die Arbeitswelt im 19. Jahrhundert veränderte. Fazit: Jede einzelne der neun verschiedenen Frauen wird beim Zuhören lebendig. Ein spannender Rundgang, bei dem die Spaziergängerinnen und Spaziergänger tief eintauchen in Freiburgs Geschichte und viel Neues erfahren.

Rundgänge zum Stadtjubiläum

9 aus 900 – Frauenarbeit hat Geschichte

Erforscht und aufbereitet hat die neun Biografien die Historikerin Isabelle Zink, produziert – gesprochen und mit historischen Klängen unterlegt – wurde im SWR Studio Freiburg.

www.freiburg.de/9aus900-stadtrundgang

Audioguide Our Stories

„Freibergerinnen aus aller Welt“ erzählen auf Deutsch und in ihrer Muttersprache, was ihnen wichtig ist und was ihr Leben hier in Freiburg ausmacht.

www.audioguide-freiburg.de

OhrenBetörend – Orte voller Welten

Elf Freiburger Schauspielerinnen und Schauspieler erzählen spannende Geschichten. Bekannte Stimmen finden so neue, corona-taugliche Bühnen.

www.audioguide-freiburg.de

schalomfreiburg!

Ein Hörspaziergang auf den Spuren jüdischer Geschichte in Freiburg.

www.schalomfreiburg.de

Freiberger-Zeitreise-App

Die App lässt eindrucksvoll Freiburgs Vergangenheit vor Ort lebendig werden.

www.future-history.eu/de/freiburg2020

Weitere Infos unter:

www.2020.freiburg.de

facebook.com/2020.freiburg

instagram.com/2020_freiburg

Abfallbescheide sind unterwegs

Vier Wochen Frist für Änderungen

Seit dieser Woche verschickt die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF) im Auftrag der Stadt Freiburg die Abfallgebührenbescheide für das Jahr 2021. Mit dem Bescheid erhalten alle Privathaushalte und Gewerbetreibende auch die neuen Gebührenmarken für ihre Restabfallbehälter.

Für etwaige Rückfragen empfiehlt die ASF, wegen der erfahrungsgemäß großen Nachfrage ein paar Tage zu warten oder eine E-Mail zu senden. Für Behälteränderungen oder die Umstellung des Abfuhrhythmus reicht ein formloser Antrag zusammen mit der Rücksendung der Gebührenmarke für 2021 aus. Für den damit verbundenen Service wird eine einmalige Verwaltungsgebühr berechnet: Der Tausch der Jahresmarke kostet pauschal 9,48 Euro, für den Austausch einer Tonne werden 26,98 Euro und für die Lieferung einer abschließbaren Tonne 54,35 Euro berechnet.

Die Abfallgebühr muss innerhalb von vier Wochen nach Erhalt des Bescheids bezahlt werden, sonst fallen Mahnkosten an. Auch Änderungswünsche oder Widersprüche müssen innerhalb von vier Wochen eingereicht werden. Zudem bittet die ASF alle Bürgerinnen und Bürger, die neue Gebührenmarke bis Anfang März auf eine saubere Stelle des Deckels des Restabfallbehälters zu kleben – danach bleiben Tonnen ohne aktuellen Bepper ungeleert stehen.

Rückfragen und Information: ASF, Tel. (0761) 76 70 74 30, E-Mail: info@abfallwirtschaft-freiburg.de

Umwelttipp

Energetische Beratungen für Eigentümergemeinschaften

Jetzt bewerben: Eigenanteil beträgt nur zehn Prozent

Die Stadt Freiburg möchte Wohnungseigentümergemeinschaften (WEG) dabei unterstützen, ihre Häuser für eine klimafreundliche Zukunft fit zu machen. Um ihnen die Entscheidung für eine energetische Sanierung zu erleichtern, können sie sich jetzt für professionelle Beratungen bewerben und damit viel Geld sparen.

Um die Klimaschutzziele von Bund, Land und Stadt zu erreichen, gilt es auch, Gebäude energetisch zu modernisieren. Sie sollen zum einen weniger Energie verbrauchen. Es geht aber auch darum, verstärkt erneuerbare Energien für die Strom- und Wärmeversorgung zu nutzen. Insgesamt ist man schon auf einem guten Weg: Die Förderungen von Bund, Land und der Stadt Freiburg sind großzügig. Erneuerbare Energien, wie beispielsweise Photovoltaik, lohnen sich auch wirtschaftlich und erhöhen den Wohnkomfort.

Investitionen in energetische Sanierungen oder moderne Heizungstechnik sind jedoch bei den WEG schwieriger als bei Einfamilienhäusern: Zu den üblichen Hemmnissen, wie oft fehlenden finanziellen Rücklagen, kommt, dass die Eigentümerinnen und Eigentümer Mehrheiten für ihr Vorhaben finden müssen. Dies ist in der Praxis oft schwierig, da hier ganz verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen aufeinandertreffen.

Die Stadt Freiburg will die WEG daher gerade in der Entscheidungsphase für eine energetische Modernisierung motivieren. Dazu bietet sie drei verschiedene Beratungen an: einen Heizungscheck zum Einstieg, einen individuellen Sanierungsfahrplan sowie einen umfassenden Vergleich der Heizungsvarianten. Unterstützt wird sie dabei von der Energieagentur Regio Freiburg, die das Projekt im Auftrag der Stadt Freiburg koordiniert und die Beraterinnen und Berater schult. Die Stadt finanziert neben den Beratungen selbst auch die Fortbildung.

Bewerbung erforderlich

„Die Wohnungseigentümergemeinschaften profitieren von einer umfassenden Sanierungsberatung, da hier das ganze Gebäude mit den jeweiligen Bedingungen betrachtet wird“, führt Anne Hillenbach von der Energieagentur aus. Oft scheitert eine solche Beratung aber an den Kosten von mehreren Tausend Euro. Genau hier setzt die Förderung der Stadt an – und begrenzt den Eigenanteil auf nur zehn Prozent, also etwa 300 bis 400 Euro. Der Heizungscheck ist sogar ganz umsonst. Kleiner Wermutstropfen, wie Umweltbürgermeisterin Gerda Stuchlik erläutert: „Das Beratungskontingent ist begrenzt, daher müssen sich die WEG für eine Förderung bewerben. Auswahlkriterien sind eine deutliche Klimaschutzwirkung und eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass das Vorhaben umgesetzt wird.“

Weitere Infos und Bewerbung unter energieagentur-regio-freiburg.eu/klimafreundliche-WEG-freiburg oder direkt bei Anne Hillenbach (Tel. 7 91 77 22, E-Mail: anne.hillenbach@earf.de)

Keine Daten für die Bundeswehr

Geburtsjahrgang 2004 kann der Datenübermittlung widersprechen

Einmal jährlich übermitteln die deutschen Städte und Gemeinden der Bundeswehr Daten jeder Person mit deutscher Staatsangehörigkeit, die demnächst volljährig wird. Das ist vom Soldatengesetz so geregelt und geschieht jeweils im März. Wer das nicht will, kann dagegen Widerspruch einlegen.

Für die Stadt Freiburg ist die Meldebehörde im Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung für die Datenübermittlung zuständig. Das Personalmanagement der Bundeswehr erhält Vornamen, Familiennamen und die gegenwärtige Anschrift der jungen Menschen. Die Bundeswehr sendet den Betroffenen dann Infomaterial zu.

Im März 2021 werden die Daten jener deutschen Staatsangehörigen übermittelt, die im Jahr 2022 volljährig werden, also dem Geburtsjahrgang 2004 angehören. Dies geschieht nicht, wenn der oder die Betroffene gemäß Bundesmeldegesetz Widerspruch einlegt.

Wer dem Jahrgang 2004 angehört und keine Übermittlung seiner Daten wünscht, sollte dies bis zum 15. März 2021 mitteilen. Das geht entweder per Post (Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement, Fehrenbachallee 12, 79106 Freiburg) oder online. Das entsprechende Formular findet sich auf www.freiburg.de unter dem Pfad >Rathaus und Service, >Service, >Formulare, >Meldewesen, >Datenübermittlung an das Personalmanagement der Bundeswehr.

Jetzt erst recht: Sich trauen in Zeiten von Corona

Standesamtsstatistik (Teil 2): weniger Hochzeiten, mehr Todesfälle und weniger Kirchenaustritte

Das Jahr 2020 war ein Ausnahmejahr – das spiegelt sich auch bei den Hochzeiten wider, auf die das Standesamt im Rahmen seiner Bilanz zurückblickt. So wurden rund 60 Trauungen abgesagt oder verschoben; die Zahl ging zurück auf 1025, das waren 113 weniger als im Jahr zuvor. Doch die Paare, die sich trotzdem trauten, ließen sich einiges einfallen, um trotz aller Beschränkungen fröhlich zu feiern.

„Es war kein einfaches Jahr für Hochzeitspaare“, fasste Bettina Zipfel vom Standesamt zusammen. Aber die Paare seien mit der außergewöhnlichen Situation gut und kreativ umgegangen. So hätten etliche ihre Trauung per Livestream aus dem Trauzimmer gesendet – zu Gästen, die auf dem Rathausplatz warteten, oder auch „live in die ganze Welt“, etwa zu Freunden in Europa, den USA, im Iran oder Irak. „Das war für mich sehr berührend“, erzählte die Standesbeamtin. „Wenn in von Corona besonders betroffenen Ländern wie Frankreich, Italien oder Spanien auf dem Bildschirm plötzlich Jubel ausbrach, dann war das einfach nur schön.“

Bei einer Trauung habe ein ganzer Chor ein Ständchen per Video gesungen: lauter Einzelaufnahmen, die dann zusammengeschnitten wurden und ein Ganzes bildeten. Ein Brautpaar mietete sich ein Lastenfahrrad, belud es mit Getränken und klapperte so die Freunde im Stadtgebiet ab, um mit allen einzeln anstoßen zu können. Corona macht kreativ.

Das war auch nötig, denn im vergangenen Frühjahr waren, wie aktuell auch wieder, jeweils nur zwei Gäste bei der Eheschließung im Trauzimmer oder Ratssaal zugelassen.

Tangotänzen und ein Baby

Um nicht so einsam zu sein, brachte ein Paar Fotos seiner Familie und Freunde auf großen Pappaufstellern mit, die es dann vor die Stühle im Trauzimmer stellte. Ein Brautpaar nutzte die Turmstraße, um im Anschluss an die Trauung mit seinen Gästen in gebührendem Abstand Tango zu tanzen. Und bei einer weiteren Trauung mussten die Gäste ohne das Hochzeitspaar feiern. „Die Braut kam schon mit leichten Wehen ins Standesamt“, erinnert sich Zipfel. „Im Laufe des Tages wurden die Wehen dann heftiger, und abends kam das Baby zur Welt.“

Exotisches Flair habe ein aus Afrika stammender Bräutigam in die historischen Rathausgemäuer gebracht: Er trug für diesen besonderen Anlass ein traditionelles afrikanisches Gewand, seine Frau aus dem Stoff ein Brautkleid, dazu passend die Mundschutze.

„I will always love you“

Ebenfalls außergewöhnlich für die Standesbeamtinnen: Ein Brautpaar tauschte Eheringe aus Apfelholz – der Bräutigam war Besitzer einer Apfelplantage –, ein anderes hatte selbst gestanzte Ringe, auf denen „I will always love you“ eingraviert war. Bei einem Brautpaar waren die jeweils geschiedenen vorherigen Partner als Trauzeugen mit dabei.

682 Paare gingen zum ersten Mal eine Ehe ein, 24 Prozent der frisch Vermählten hatten bereits gemeinsame Kinder. Beliebtest bei Brautpaaren ist der Samstag: Ein knappes Drittel der Ehen wurde an diesem Tag geschlossen. Der beliebteste Heiratsmonat im Jahr 2020 war, wie bereits 2019, der August, aber auch im Juli und Oktober wurde gerne geheiratet. Nicht so heiratsfreudig waren im vergangenen Jahr dagegen die Freiburger Senioren: Nur drei frisch Vermählte waren mehr als 70 Jahre alt, im Vorjahr waren es noch 17 gewesen. Auch das mag, so die Standesbeamtin, mit der Corona-Pandemie zusammenhängen.

Eine wichtige Frage für viele Brautpaare: Welchen Namen geben sie sich? 683 Paare entschieden sich für einen gemeinsamen Nachnamen, das entspricht 67 Prozent. Die meisten davon für den Nachnamen des Mannes (85 Prozent), der Anteil derer, die sich für den Namen der Frau entscheiden, steigt aber nach Auskunft von Zipfel. Unter den Eheleuten waren 31 weibliche und 13 männliche Paare. Zehn davon ließen eine bereits bestehende Lebenspartnerschaft in eine Ehe umwandeln – diese Möglichkeit besteht seit Oktober 2017.

Die Zahl der Todesfälle stieg im vergangenen Jahr um 56 auf 3167 an und liegt damit weiter auf hohem Niveau, hat allerdings keinen Höchststand erreicht. Wieder starben mehr Männer als Frauen (1616 Männer, 1551 Frauen). 41 Menschen waren noch nicht einmal 18 Jahre alt, als sie starben, und 18 Menschen mehr als 100 Jahre alt; die älteste Verstorbene 2020 war stolze 106 Jahre alt.

Die Zahl der Kirchenaustritte ist, verglichen mit dem Vorjahr, um 372 auf insgesamt 1662 zurückgegangen. 992 Menschen traten aus der katholischen Kirche, 663 aus der evangelischen Kirche und sieben aus anderen Glaubensgemeinschaften aus.

Museumsvorschau 2021: Ohne Küken, dafür mit Königskobra und Kokoschka

Die städtischen Museen blicken auf ein schwieriges Jahr 2020 zurück, gehen aber mit Zuversicht in das Ausstellungsjahr 2021

Meisterwerke der klassischen Moderne von Picasso und Kokoschka oder doch lieber die ebenso gefürchteten wie faszinierenden Giftschlangen – die fünf Häuser der städtischen Museen planen trotz der schwierigen Umstände auch 2021 ein vielseitiges Ausstellungsprogramm. Das Problem: Vorerst sind die Museen aufgrund des Lockdowns geschlossen. Sie stehen aber in den Startlöchern, um so bald wie möglich wieder zu öffnen.

Neben zahlreichen Neueröffnungen verlängern die Kuratorinnen und Kuratoren viele ausgefallene oder verschobene Expositionen. Großer Wermutstropfen: Zum ersten Mal seit dreißig Jahren flattert und piepst der flauschige Hühnernachwuchs nicht durch das Museum Mensch und Natur. Die Kükenschau fällt aus, weil sie sich nicht verlässlich planen lässt.

Augustinermuseum

Im November vergangenen Jahres sollte die Sonderausstellung „Der Schatz der Mönche“ Kunstwerke und Meilensteine früherer Wissenschaften aus der fast tausendjährigen Geschichte des Benediktinerklosters St. Blasien präsentieren: mittelalterliche Goldschmiedearbeiten, Buchmalereien, Textilien und Elfenbeinwerke, barocke Glanzstücke, Gemälde und Skulpturen. Die coronabedingt verschobene Schau wird bis zum 19. September verlängert.

Im Anschluss eröffnet am 27. November die Ausstellung „Johann Baptist Kirner. Erzähltes Leben“. Sie ist die erste umfassende Werkschau über den einst berühmten, inzwischen aber in Vergessenheit geratenen badischen Hofmaler. Seine Werke bilden den Alltag im Schwarzwald und in Italien ab.

Haus der Graphischen Sammlung

Noch bis zum 21. März sind theoretisch die Meisterblätter des niederländischen Kupferstechers und Malers Hendrick Goltzius (1558–1617) ausgestellt. Unter dem Titel „Verwandlung der Welt“ begeistern seine kreativen Bilderfindungen über Helden, Göttinnen und Himmelsstürmer noch immer. Anders als seine Zeitgenossen entwarf, stach und verlegte das Allroundtalent selbst.

Im Mai wird's im Haus der Graphischen Sammlung übernatürlich. Pünktlich zum Monatsbeginn eröffnet die Sonderausstellung „Spuk! Die Fotografien von Leif Geiges“. Der Fotograf und Bildjournalist arbeitete lange mit dem Parapsychologen Hans Bender zusammen. Das beeindruckende Bildmaterial zeigt nachgestellte Spukszenen.

Von der ersten Ideenskizze über Detailstudien bis zum fertigen und fein ausgearbeiteten Kunstwerk: Wie arbeitet eigentlich ein Künstler? Mit „Johann Baptist Kirner. Der Blick des Zeichners“ wird dem gleichnamigen Künstler eine zweite Ausstellung gewidmet, die einen einmaligen Einblick in sein Labor gibt.

Museum Natur und Mensch

Die Jubiläumsausstellung anlässlich des 125-jährigen Geburtstags „Ausgepackt! 125 Jahre Geschichte(n) im Museum Natur und Mensch“ wurde bis zum 11. April verlängert. Insgesamt 125 Geschichten bieten verschiedene Perspektiven auf 41 Objekte der Naturkunde und der Ethnologie.

Vorsicht, „Tierisch giftig!“ Der Inlandtaipan sondert bei einem einzigen Biss genug Toxin ab, um 250 000 Mäuse oder mehr als 100 Menschen zu töten – die giftigste Schlange der Welt. Neugierig geworden? Ab dem 19. Mai präsentiert das Museum Natur und Mensch die größten und bekanntesten Klapperschlangen der Welt.

Zum Herbst steht dann aber wieder der Mensch im Mittelpunkt, genauer die weibliche Bevölkerung. Die Sonderausstellung „In Gesellschaft. Freiburger Frauen* im Blick“ präsentiert über 100 Porträtfotos der Fotografin Britt Schilling, die selbstbewusste Individuen verschiedener sozialer Milieus, Altersgruppen und Lebenswirklichkeiten zeigen.

Archäologisches Museum Colombischlössle

Um 83 n. Chr. gründeten die Römer am Oberrhein die Provinz „Germania superior“. Die Ausstellung „Der römische Legionär – Weit mehr als ein Krieger“ zeigt noch bis zum 18. April, wie der legendäre Soldat das Leben der Region in den folgenden 200 Jahren prägte.

Von den Römern über die Alemannen bis hin zu den Zähringern: Die Jubiläumsausstellung „freiburg.archäologie – Leben vor der Stadt“ wird bis zum 9. Januar 2022 verlängert und zeigt Geschichten mehrerer Tausend Jahre Siedlungs- und Menschheitsgeschichte des Freiburger Umlands. Eine davon: Wie eine unscheinbare Meeresschnecke, kaum größer als ein winziger Kieselstein, aus dem mehrere Hundert Kilometer entfernten Atlantik mutmaßlich bis zum Tuniberg kam.

Museum für Neue Kunst

Die Kunstaussstellung „Modern Love“ blickt theoretisch noch bis zum 18. April auf die gesellschaftlichen Strukturen und be-

leuchtet künstlerisch die Herausforderungen, die Internet und soziale Medien im Zeitalter des Neoliberalismus und der Globalisierung für unsere intimen Beziehungen bereithalten.

Wer sich hingegen schon immer mal gefragt hat, woher eigentlich Emojis kommen, sollte sich den 7. Mai dick im Kalender anstreichen. Das Museum für Neue Kunst präsentiert mit „Piktogramme, Lebenszeichen, Emojis: Die Gesellschaft der Zeichen“ eine eher ungewöhnliche Ausstellung, die die Geschichte der modernen Zeichensprache von ihren Anfängen in den 1920er-Jahren bis heute zeigt.

Wesentlich klassischer wird es wieder ab dem 1. Oktober: Das Freiburger „Freundschaftsspiel“ ist ein echtes Highlight. Mit Meisterwerken der klassischen Moderne, etwa von Oskar Kokoschka, Ernst Ludwig Kirchner oder Pablo Picasso, begeistert das Museum für Neue Kunst mit Sicherheit alle Kunstliebhaberinnen und -liebhaber.

Museum für Stadtgeschichte

In Kooperation mit den Studentinnen und Studenten der Germanistischen Mediävistik präsentiert die Ausstellung „buochmeisterinne“ wenn möglich ab dem 13. März Handschriften und Frühdrucke aus dem Freiburger Dominikanerinnenkloster Adelhausen. Im Mittelpunkt steht die Rolle der Frau im mittelalterlichen Kloster – egal ob in Erziehung, religiöser Bildung oder in der Verwaltung.

Rückblick

Das Jahr 2020 war auch für die städtischen Museen ein extrem schwieriges und herausforderndes. Die Türen der fünf Häuser blieben insgesamt dreieinhalb Monate geschlossen – so lange wie noch nie.

Nach dem Lockdown im Frühjahr öffneten die städtischen Museen mit einem umfangreichen Hygienekonzept. Die Besucherzahlen sind trotzdem drastisch gesunken: Insgesamt haben 105 438 Besucherinnen und Besucher die Dauer- und Sonderausstellungen im vergangenen Jahr besucht. 2019 waren es noch 276 800 Menschen. Ein Großteil des Bildungsprogramms und die sonst stark besuchte Museumsnacht entfielen.

Wie schon 2019 standen das Augustinermuseum und das Haus der Graphischen Sammlung mit 52 822 Besuchen ganz oben in der Gunst der Freiburgerinnen und Freiburger – obwohl das Dachgeschoss saniert wurde und auch die Empore seit dem 18. August teilweise gesperrt ist.

Die Jubiläumsausstellung „freiburg.archäologie – 900 Jahre Leben in der Stadt“ war dabei der absolute Publikumsmagnet: Insgesamt 26 627 Menschen besuchten die großangelegte Schau zwischen November 2019 und Oktober 2020. Auch die auf Mai verschobene Ausstellung über Gottlieb Theodor Hase, Freiburgs ersten Profifotografen, konnte trotz coronabedingter Einschränkungen 4250 Besucherinnen und Besucher verzeichnen.

Das Museum für Neue Kunst freute sich über 19 611 Menschen; im Jahr 2019 waren es noch 36 186. Vor allem die überfällige Wiederentdeckung der Künstlerin Priska von Martin litt unter dem Lockdown. Die verschobene Ausstellung besuchten 4945 Menschen, die sich die Plastiken, Zeichnungen und Fotografien der Freiburgerin ansahen. Ein jähes Ende erfuhr die sehr gut angelaufene Schau „Modern Love“ mit dem Lockdown Anfang November. Die Arbeiten junger internationaler Künstlerinnen und Künstler wurden 2580-mal gesehen.

Sicherlich ganz anders hat sich das Museum Natur und Mensch sein 30-jähriges Bestehen vorgestellt. Die beliebte Küken-Ausstellung musste aufgrund der Corona-Pandemie nach nur zwei Wochen schließen, die Besucherzahl ging von 61 419 auf 17 658 zurück.

9731 Archäologiebegeisterte besuchten im vergangenen Jahr das Archäologische Museum Colombischlössle; 2019 waren es noch 23 119. Die Ausstellungseröffnung des dritten Teils der geplanten Stadtjubiläumstrilogie „freiburg.archäologie – Leben vor der Stadt“ fand online statt. In das Museum für Stadtgeschichte kamen 5616 Gäste. Im Vorjahr lag die Besucherzahl bei 12 538 Personen. (km)

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de